## Von der Pose zur Bewegung

Skulpturen von Reinhold Petermann in der Sparkasse Mainz

Die Figuren des Mainzer Bildhauers Reinhold Petermann sind in den letzten Jahren zusehends sportlicher geworden. In das Arsenal seiner weiblichen Akte ist Bewegung gekommen. Die ehemals vorwiegend statische Position der plastischen Gebilde scheint sich zugunsten eines spürbaren Aktionismus aufzulösen. Selbst eine stehende Gestalt läßt nunmehr durch die Angespanntheit ihres Zustands mehr Dynamik erkennen als vor einigen Jahren noch eine Tänzerin, die in der Pose verharrte. Sein witziger und einfallsreicher "Merkur" auf dem Einrad, mit dem er den Wettbewerb für eine Großplastik der Messehalle in Pirmasens gewann, hat es jedenfalls sehr eilig und könnte der Götterbote Hermes sein.

Nun fällt es zwar schwer, bei Reinhold Petermann stilistische oder thematische Wandlungen festzustellen. Petermann hat immer schon das Prinzip einer erstaunlichen Mannigfaltigkeit vertreten und gleichzeitig ganz unterschiedliche Richtungen in seinen Arbeiten durchgespielt, abstrakt wie figürlich. Er hat diese Vielfalt — so Gottfried Borrmann bei der Eröffnung der Ausstellung in der Mainzer Stadtsparkasse, "als Ausdruck einer organischen Ganzheit" empfunden.

So ist auch in den soeben gezeigten, leider undatierten Beispielen aus dem bisherigen Schaffen des 1925 geborenen Künstlers das Spektrum recht breit. Es reicht von Kostproben religiöser Plastik und zahlreichen Varianten der menschlichen Figur, inklusive des klassischen Begriffspaars Roß und Reiter, zu rhythmisch-mehrteilig angelegten Konstruktionen und fragilen, splittrigen Gerüsten.

Angesichts dieser womöglich verwirrenden Vielfalt muß immer wieder gesagt werden: Petermann arbeitet in erster Linie für sogenannte Kunst am Bau. Und der auftraggebundene Bildhauer hat nicht die Freiheit, die einem Maler oder Grafiker zur Verwirklichung seiner formalen Vorstellungen zur Verfügung steht. Zudem war Petermann das Experiment mit der vorgegebenen Ausgangssituation von jeher wichtiger als die Bekundung einer profilierten, unverwechselbaren Handschrift.

Viele der in Vitrinen ausgestellten Kleinplastiken sind Vorübungen für seine Arbeiten an Kirchen und öffentlichen Gebäuden; es sind Modelle für die Realisierung in größeren Dimensionen, gleichwohl besitzen sie für diesen Künstler eine gewisse spielerische Funktion.

Vor allem nimmt bei diesem Künstler, im Alltagsberuf Restaurator am Römisch-Germanischen Zentralmuseum, das Experimentieren mit dem Werkstoff eine entscheidende Rolle ein. Neben dem Umgang mit Stein und Metall hat er sich zunehmend auf synthetische Substanzen eingelassen, für die er gerade bei den plastischen Entwürfen nach einer materialspezifischen Ausdruckssprache sucht. Eine besondere Geschmeidigkeit erzielt er durch Beimischung von Polyester zu dem konventionellen Material Bronze, eine Prozedur, die der Vitalisierung seiner jüngsten Figuren zugute kommt, ebenso dem bei Petermann humoristischerzählerischen Moment, etwa bei seinem leichtgeschürzten Mannequin mit dem zugebundenen Mund, einer auch durch die differenzierte Oberflächenstruktur reizvollen Figur. (Geöffnet bis 4. März während der üblichen Schalterstunden.)



In das Arsenal der weiblichen Akte des Künstlers Reinhold Petermann ist in den letzten Jahren nach vorwiegend statischen Posen etwas Bewegung gekommen. Das Bild zeigt eine Skulptur Petermanns in der Sparkasse Mainz und Besucher der Ausstellung während der Eröffnung.
Bild: Klaus Benz